

tag den 19. November und die folgenden Tage vorgenommen werden wird. Dieselben haben sich den 18. November, Nachmittags 4 Uhr, auf der Kanzlei des K. Studienraths zu melden.

Den 26. Okt. 1844.

K. Studienrath. Knapp.

— Unterm 24. Oktober wurde der ev. Schuldienst zu Oberreichenbach dem Unterlehrer Kizze zu Bernhausen, der zu Waldhausen dem Unterlehrer Bührlen zu Heimsheim und der zu Bang dem Schulmeister Reindhl zu Hohenklingen übertragen.

Charade.

Meiner beiden Ersten Stuch
Malt die Flur mit Gold und Farben.
Ich! es schützt der Sonnenhut
Nicht die Schmitterin; sie ruht
Fast entathmet hinter Garben,
Wird dann auf bekränztem Wagen
Im Triumph zum Dorf getragen.

Meine beiden Letzten pflegt
Uns der holde Lenz zu geben;
Sanft vom milden Licht gehezt,
Eis von kühler Luft bewegt
Sieht man sie zum Himmel streben;
Wenn sie künstlich sich verbinden,
Kann man sie am Wagen finden.

Fruchtlos schützt der Sonnenhut
Selbst die Schönste vor dem Ganzen;
Wär' die Haut wie Milch und Blut,
Weiß es doch mit gier'ger Wuth
Auf die Wangen sich zu pflanzen.
Liebe Mädchen! laßt es bleiben,
Es durch Künste zu vertreiben.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 26. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	12	50	12	33	12	12
„ Dinkel neuer	5	48	5	35	5	18
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	34	—	—	—	—
„ Korn . . .	9	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	18	8	48	8	—
„ Haber . . .	4	24	3	53	3	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 30. Oktober 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	36	13	33	13	12
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	20	6	6	5	54
„ Roggen . . .	10	24	—	—	—	—
„ Weizen . . .	15	36	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	—	4	38	4	15
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Widen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	40	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 22 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth 2 Quint

Fleisch - Taxe.

Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	9 —
„ Schweinefleisch unadgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 26. Oktober. 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	31	1	21
„ Gemischt	1	20	—	—	—	—
„ Korn	1	16	1	14	1	12
„ Weizen	1	31	—	—	—	—
„ Gerste	—	50	—	—	—	—
„ Erbsen	1	20	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	10 kr.					
Ein Kreuzerweck	7 Loth — Quint.					



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 89.

Dienstag den 5. November

1844.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Bachnang. [Bekanntmachung, betr. die Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zur Ständeverammlung.] Die Wahl eines Abgeordneten des Oberamtsbezirks Bachnang zur Ständeverammlung wird am

Donnerstag den 21. und Freitag den 22. November d. J. stattfinden, was hiemit bekannt gemacht wird. Den Ortsvorstehern wird noch besondere dießfallige Weisung zugehen.

Den 5. November 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. [Diebstahlsanzeige.] In der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. ist aus dem Stall des Melchior Häußermann von Nibelbach ein starker zähriger Stier von rothbrauner Farbe, mit aufrechtstehenden Hörnern, im Werth von wenigstens 100 fl., nebst 4 ledernen Riemen und 4 sogenannten Schaubeln gestohlen worden. Dieß wird zu dem bekannten Zweck hiemit öffentlich bekannt gemacht; insbesondere werden die Gerber, denen eine Haut unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten werden sollte, aufgefordert, schleunigst hieher Anzeige zu machen.
Den 4. Nov. 1844.

Königl. Oberamtsgericht.
G. Act. Speidel.

Unterweiffach, Königl. Oberamtsgerichts Bachnang. [Gläubigeraufruf.] Nach dem, auf Absterben der Ehefrau des Friedrich Noller, Dreherd' dahier, Louise, geb. Engel, aufgenommenen Verlassenschaftsinventar hat sich in Folge der Anrufung der weiblichen Freiheiten von Seiten der neben dem Wittwer beteiligten Erben eine unbedeutende Vermögensunzulänglichkeit ergeben; es haben jedoch Letztere sich geneigt erklärt, nach Umständen zu Befriedigung der Schulden in's

Mittel zu treten. Man fordert daher sämtliche Gläubiger der Noller'schen Eheleute auf, ihre Forderungen bei dem K. Amtsnotariat unter Vorlegung der Beweismittel hiefür binnen 21 Tagen anzumelden, widrigensfalls sie, sofern sie nicht schon aus den Akten bekannt sind, sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der sofortigen Vertheilung der Masse nicht berücksichtigt werden.
Den 29. Okt. 1844.

K. Amtsnotariat und Weisengericht.
vdt. Amtsnotar Fischer.

Sulzbach. [Liegenschaftsverkauf.] Die in der Gantmasse des Johann Friedrich Wassa, Delbrenners in Lammersbach vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem einstodigen Wohnhaus, 1/2 Brtl. Garten beim Haus, 3 1/2 Brtl. 9 1/2 Rthn. Acker und Wiesen im 53ger Feld, 2 Brtl. Acker im 75ger Feld, 1 Mrg. 3 Brtl. Acker im Neuwiesensfeld,
wird am


Dienstag den 19. Nov. 1844,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Hause des Gastwirths Ehrle in Lammersbach verkauft, wozu die Kaufstiebhaber —

auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 24. Okt. 1844.

Schultheißenamt.
Ungerer.

 Sulzbach. [Häuser- und Güterverkauf.] Dem alt Gottlieb Künzlen, Rothgerber dahier, wird seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in einem halben dreistöckigen Wohnhaus im obern Dorf;

- der Hälfte an einer Scheuer nebst einem angebauten Schweinstall;
- der Hälfte an einer Wagenhütte;
- einer Rothgerberwerkstätte;
- 35 Rthn. Garten hinterm Wohnhaus;
- 2 1/2 Brtl. 33 1/2 Rthn. Acker in den Grundäckern;
- 1 Brtl. 4 Rthn. Wiesen in den Kreuzwiesen;
- halben 2 Vierteln 9 1/2 Ruthen Wiesen im Großstein;
- halben 3 Vierteln 35 1/4 Ruthen Wiesen im Gfäll,

am Freitag den 6. Dezember 1844,

Vormittags 9 Uhr,

in dem Rathhause dahier im Wege der Exekution zum Verkaufe gebracht, wozu die Kaufsliebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 31. Okt. 1844.

Schultheißenamt.
Ungerer.

Lippoldsweiler. [Liegenschaftsverkauf.] Aus der Santmasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen am Mittwoch den 11. Dezember d. J.,

Morgens 9 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweiler folgende Güter zum abermaligen Verkauf und Aufstreich, als:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Stube zc. am Ebersberg;

Garten:

3 Rthn. ungefähr beim Wohnhaus;

Acker:

28 Rthn. in der Stallplatte.

Auf Sechselberger Markung.

Wiesen:

3/4 von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glaiten;

3/4 an 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Säggasse, woran auch Hansland;

2 1/2 Brtl. in der Glaiten.

Auf Unterbrüdenener Markung.

W e i n b e r g :

Die Hälfte von 2 1/2 Brtl. 10 Rthn. Wüste in der Zimmerhalde;

1 Brtl. allda an obigem Stück;

1/2 Brtl. 7 1/2 Rthn. Gebautes und

1/2 Brtl. 6 Rthn. Wüste allda.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Welz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen und weitere Anerbieten gemacht werden.

Den 1. Nov. 1844.

Schultheißenamt.
Degele.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Zur nächst vorkommenden Stadtrathswahl bringen mehrere hiesige Bürger in Vorschlag:


- 1) Herrn Schäfer, Kaufmann;
- 2) — Kiecker, Apotheker;
- 3) — Carl Käß, Rothgerber;

Den 4. Nov. 1844.

Badnang. [Bekanntmachung.] Dem Unterzeichneten wurde schon mehrere Male von seinen im Hof sitzenden Holzstöcken Holz entwendet, und namentlich kam dieß heute Nacht wieder vor, wo jedoch der wohlbekanntete Thäter von einer Nachbarin angerufen wurde. Dieser wird hiemit von mir verwarnt, seine frechen Diebstähle zu unterlassen, widrigenfalls der von mir aufgestellte Wächter von seinem Schießgewehre gegen ihn Gebrauch machen dürfte.

Den 1. Nov. 1844.

E. Wischer zum grünen Baum.

 Badnang. Ich habe Gelegenheit gegeben, daß auch ein Transport ächtes Schweizervieh (Sennenthaler Race) ganz hierher oder in die Nähe zum Verkauf gebracht wird, wenn sich vorher mehrere Liebhaber zeigen, und bitte deswegen diejenigen Viehhalter, welche Lust dazu haben, sich in Bälde bei mir zu melden.

Stadtschultheiß Monn.

Badnang. Es wünscht hier Jemand eine bonnette Person zu sich in Logis zu nehmen. Näheres hierüber ertheilt

die Redaction.

Murrhardt. [Empfehlung junger Bäume.] Unterzeichneter empfiehlt solche bei bevorstehender günstiger Jahreszeit aus der Pflanzschule des F. Schuller in Altenstaig, die in einer ganz rauhen Gegend des Schwarzwaldes an-

gelegt ist. Von deren Güte und zweijährigem Wachsthum der Bäume kann sich Jeder selbst auf dem Gute des Unterzeichneten überzeugen, auf welchem von 30 Stücken nicht Eines ausblieb.

Für Aechtheit der Sorte wird garantirt. Kesseln zu 24 kr. und Birnbäume zu 30 kr. Die Fracht kommt bei einer ordentlichen Partie auf 6—8 kr. per Stück.

Etwaige Aufträge besorgt

E. Horn, Apotheker.

Neuschönthal. Alle Gattungen rein gepuhter Delsämereien, namentlich

Flachslein, Hanffamen und Sommerreps,

werden stets in meiner Delmühle zu den laufenden Preisen gekauft.

J. Knapp.

Spiegelberg, Oberamts Badnang. [Steinhauergeschirr zc. feil.] Am Donnerstag den 14. November d. J. wird im Edwen dahier nachstehendes Steinhauergeschirr zc. an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft werden, und zwar:

- 40 Stück Zweispiz,
- 55 — Schlagseisen,
- 9 — Spitzseisen,
- 8 — Halbeisen,
- 2 — Flächen,
- 2 Stockhämmer,
- 1 Boufirschlegel,
- 2 Boufirhämmer,
- 5 Winkelseisen,
- 5 Steinschlegel,
- 4 große Hebeisen,
- 4 kleine do.,
- 1 große Wende sammt Wendenhaken,
- 7 Bickel,
- 69 Stück große Gerüstklammen,
- 1 Zimmerart und
- 1 Handbeil,

wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 30. Okt. 1844.

Großaspach, Oberamts Badnang. [Liegenschaftsverkauf.] Unterzeichneter hat sich wegen Gebrechlichkeit entschlossen, seine Liegenschaft, welche in

einem einstöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Scheuer, Stallung und Keller unter einem Dach;

1 Brtl. Wurzgarten beim Haus;

2 1/2 Mrg. Acker und


1/2 Mrg. Wiesen

besteht, zum Verkauf auszugeben.

Liebhaber hierzu werden eingeladen, mit ihm einen Kauf abzuschließen.

Jakob Amos.

Unterweiffach. [Eichengesuch.] Es wird ein bedeutendes Quantum Eicheln in größeren oder kleineren Partien zu kaufen gesucht und hiesfür per Simri, nach Unterweiffach an Gemeindepfleger Sanzenbacher geliefert, 18 kr. — nach Neckarrens an Lammwirth Eppinger, 24 kr. bezahlt. Jedoch hat die Lieferung innerhalb 14 Tagen zu geschehen.

 Allmersbach bei Rietenau, [Gelb.] Aus der Johannes Beutel'schen Pflanze liegen 300 fl. gegen gefähliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.

Pfleger Johannes Bollinger.

Familienmord.

Der neue Morgen fand Dgilvie in einem gefährlichen Fieber. Das außerordentliche Ereigniß der vergangenen Nacht hatte einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht und sein Nervensystem so sehr angegriffen, daß für sein Leben zu fürchten war. Johanna, seine Haushälterin und weitläufige Anverwandte, die politische Stürme gleichfalls von Irland vertrieben hatten, beeilte sich, ihrem Better sogleich die nöthige Hülfe zu verschaffen. Die Kunst des Arztes schien nicht umsonst, aber alle Gefahr zu beseitigen, lag nicht in seiner Hand. Der Kranke fühlte sich auch bald so schwach, daß er einen Mönch zu rufen bat, dem er seine Beichte anvertrauen könne. Ein solcher kam auch bald.

„Lege frei und unverhohlen das Bekenntniß Deiner Sünden ab, mein Sohn,“ sagte dieser, „und sie werden Dir vergeben werden.“

Er that es und verschwieg dabei auch seinen in vergangener Nacht verübten Mord nicht. Kaum hatte er sein Gewissen von der drückenden Bürde dadurch erleichtert, so fühlte er sich auch um Vieles wohler. Das Fieber ließ nach, und sein Zustand besserte sich sichtlich. Der Mönch freute sich dessen und drang in ihn, den Vorfall bei der apostolischen Kammer zu Protokoll zu geben, damit eine Untersuchung stattfinden könne.

„Aber der Eid, der Eid, ehrwürdiger Vater!“ wandte Dgilvie ein. — „War ein erzwungener, und Du kannst ihn ohne Bedenken brechen; hab' ich Dich doch von allen Sünden dispensirt.“

Dgilvie bedachte sich noch einen Augenblick, und gab dann das Versprechen, wenn er genesen sey, den Vorgang anzuzeigen. Der Mönch schied.

Schon nach zwei Tagen war Dgilvie wieder vollkommen gesund. Er beschloß, auf alle Gefahr

hin, keineswegs Mitschuldiger eines so gräßlichen Verbrechens zu seyn. Es war zwar mißlich, die Klage zu begründen, da er den Ort, wohin er gebracht worden war, eben so wenig kannte, als Namen und Stand des getödteten Mädchens.

Am darauf folgenden Vormittag befand sich Dgilvie auf dem Wege nach dem peinlichen Gericht. Dort angekommen, bedeutete er dem Secretär, daß ein Verbrechen vorgekommen sey, wie die römische Geschichte wohl nicht viele aufzuweisen habe. „Doch,“ fuhr er fort, „mein Leben hängt davon ab, wenn die Regierung mir ihren schützenden Arm versagen sollte.“

„Ihr könnt im Voraus des Schutzes der Regierung versichert seyn, Signor Dgilvie,“ erwiderte der Diener der Gerechtigkeit; „ist die apostolische Kammer doch da, um die Gerechten zu beschützen und die Bösen zu bestrafen. Zögert darum nicht, von dem, was Euch bekannt ist, ein freiwilliges Bekenntniß hier niederzulegen.“

Dgilvie that es und führte dabei alle einzelnen Umstände mit der größten Genauigkeit an. „Ich zweifle nicht,“ fügte er dann schließlich noch hinzu, „mit Hilfe einiger Schirren das Haus, worin der Mord begangen wurde, wieder aufzufinden und die Thäter an's Licht zu ziehen.“

Kaum war dieser Vorfall dem damaligen Paps, Benedict XIV. (Lambertini), angezeigt worden, als er, darüber höchst entrüstet, die wirksamsten Maßregeln ergriff, um die Verbrecher zu ermitteln.

Von einer Schaar Schirren begleitet, durchstreifte Dgilvie am andern Morgen die Straßen von Rom, um den Ort des Verbrechens auszuspueren. Aus mehreren Umständen schloß er jedoch, daß der Schauplatz jenes blutigen Ereignisses außerhalb der Mauern Roms gewesen seyn müsse, und fing an, die in der Nähe der Stadt gelegenen Landhäuser zu untersuchen. Nach langem, vergeblichem Forschen gelangte er an ein palastähnliches Gebäude, bei dessen Anblick seine Füße fest an den Boden gefesselt schienen. Er behielt es eine Weile fest im Auge, und als er sich seine nächtliche Reise lebhaft in's Gedächtniß zurückrief, überzeugte er sich nur zu bald, daß dieses und kein anderes Haus der Schauplatz jenes Verbrechens sey. Daß er sich nicht geirrt hatte, bewiesen die blutigen Spuren, welche er beim Herabsteigen der Treppe zurück gelassen hatte. Es war das Landhaus Papa Giulio, welches Paps Julius III. erbaut hatte. Sein jetziger Besitzer war der Herzog von Bracciano.

Für jeden Fall mit dem nöthigen Haftbefehl versehen, stürmte nunmehr die Schergen-schaar, Dgilvie in ihrer Mitte, die Treppe des Palastes hinauf, um das Haupt dieser berühmten Familie im Namen des Gesetzes festzunehmen. Aber Bracciano mochte Kunde erhalten haben, denn er hatte

sich nach Neapel geflüchtet, wo er unter den Schutz der dortigen Regierung sich begeben hatte und demzufolge unantastbar war. Man hatte indeß ermittelt, daß er und sein Bruder den Mord gegen ihre Schwester unternommen hatten, weil sie sich in ein Liebesverhältniß mit einem Fischer eingelassen und so die Ehre des Hauses Bracciano besleckt hatte. Diese Begebenheit machte, als sie bekannt geworden war, in Rom großes Aufsehen. Dgilvie wurde, wo er auch erscheinen mochte, gleichsam umlagert, um die Einzelheiten dieses tragischen Ereignisses zu erzählen. Mehrmals waren ihm deshalb Warnungen zugegangen, aber unvorsichtig genug, sie nicht zu beachten, küßte er endlich. Er war plötzlich verschwunden, und Niemand wußte wohin, bis endlich die Liber eines Tages einen Leichnam an's Ufer spülte, in dem man den Wundarzt Dgilvie erkannte. Man zweifelte nicht, daß er ein Opfer der Rache geworden war.

Für die beiden Brüder Bracciano aber verwendeten sich mächtige Freunde; und es gelang ihnen endlich, gegen Zahlung bedeutender Summen an die apostolische Kammer, für die Geflüchteten Begnadigung und die Erlaubniß zur Rückkehr zu erwirken. Beides wurde bewilligt, jedoch unter der Bedingung, über dem Kamin im Zimmer, wo das Verbrechen begangen worden war, eine Kupferplatte, mit Angabe der That und Buße, aufzustellen. Diese Platte mit der Inschrift war noch vor einigen Jahren daselbst zu sehen.

Wie unglaublich diese Geschichte Manchem auch scheinen mag, so ist sie für Italien doch eben kein außerordentliches Ereigniß, wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahrhundert selbst in Deutschland und in andern Ländern ähnliche Scenen vorgekommen sind. Im Allgemeinen herrschte damals in den Familien der höheren Stände eine eiserne Strenge, und mehr als eine Person von hohem Range ist in jener Zeit verschwunden, ohne daß die Geschichtsschreiber jemals darüber haben etwas Näheres erforschen können. So wurde im Jahr 1774 einstmals der Scharfrichter von Straßburg durch einige Personen aus dem Schlafe geweckt, welche verlangten, daß er sie sogleich vor die Stadt hinaus begleiten sollte, um einen Verbrecher vom Stande hinzurichten, für welchen Dienst er reichlich belohnt werden würde. Straßburg ist zwar seit Ludwig XIV. stets ein Theil der französischen Monarchie gewesen, aber der dortige Scharfrichter wurde wegen seiner kräftigen Gestalt und seiner Gewandtheit lange Zeit hindurch auch jenseits des Rheins, in Schwaben, im Badischen und im Breisgau gebraucht. Es fiel ihm daher gar nicht auf, wenn er plötzlich zu einer Execution gerufen wurde, die damals eben nicht selten waren. Dieß war auch diesmal der Fall. Er kleidete sich schnell an, umgürtete seine Hüften mit einem schweren, zweischnei-

digen Schwert, warf sich in den bereit stehenden Wagen, und fort gieng die Reise über die Flußbrücke nach Kehl. Hier sagte man ihm, daß das Ziel noch weit entfernt sey; weil aber die Person, welche er hinzurichten habe, dem fürstlichen Stande angehöre, und deshalb der Zweck der Reise sorgfältig verschwiegen werden müsse, so würde er es sich gefallen lassen, wenn sie die nöthigen Maßregeln ergriffen, daß er den Ort, wohin er geführt würde, nicht erkenne. Der Scharfrichter willigte ein und es wurden ihm nun die Augen verbunden. Die Reise hatte mehrere Tage gedauert, als man endlich vor einem Schlosse anlangte, das mit Wasser umgeben zu seyn schien. Auf ein Zeichen rasselte die Zugbrücke nieder, und der Wagen rollte in den geräumigen Schloßhof. Nach einer Weile führte man den Scharfrichter in einen hellerleuchteten Saal, wo ihm die Binde abgenommen wurde. Die Wände waren ringsum schwarz behangen und in der Mitte des Saales befand sich ein ebenfalls schwarz behangenes Blutgerüst, auf dem ein Stuhl stand. In tiefe Betrachtungen versunken über das geheimnißvolle Ereigniß, stand der Scharfrichter, die Arme übereinandergeschlagen, im Zimmer, als die Thür geöffnet, und eine Dame in tiefer Trauer, und das Gesicht mit einem dichten Schleier umhüllt, hereingeführt wurde. Die beiden Reisegesährten waren ihre Führer. Sie bestieg langsam das Blutgerüst, und ließ sich auf den Stuhl nieder, wo ihr die Hände und dann die Beine mit Stricken gebunden wurden. So viel der Scharfrichter im Allgemeinen wahrnehmen konnte, mochte die Dame über die Jugendjahre hinaus seyn. Ubrigens schien sie sich geduldig in ihr Schickal zu fügen, denn weder eine Klage noch ein Seufzer kam über ihre Lippen. Als die beiden Personen sie gebunden hatten, gaben sie dem Scharfrichter ein Zeichen. Dieser zog mit seltener Bravour sein Schwert, erfaßte sein Opfer beim Schopf und trennte ihm mit einem Streiche das Haupt vom Rumpfe. Nur einige Minuten vergönnte man ihm Ruhe; dann ward er reichlich beschenkt, mit derselben Vorsicht nach Kehl zurückgebracht, und an der Brücke, welche nach Straßburg führt, abgesetzt. Diese Begebenheit hat der Scharfrichter seinen Kindern und Freunden oftmals erzählt, und sie ist in der dortigen Gegend ziemlich bekannt. Wer aber die hingerichtete Dame gewesen, darüber schwebt noch bis auf den heutigen Tag ein tiefes Geheimniß, das zu enthüllen man schon vielfach, aber immer vergebens, versucht hat.

Die Kunst zu fliegen.

Die neuerlich mißlungenen Versuche, sich mittelst einer künstlich konstruirten Maschine nach

Willkühr in der Luft zu bewegen, rufen ähnliche Versuche der Art in's Gedächtniß zurück, welche bereits vor langer Zeit angestellt wurden. Zwar hat die französische Akademie der Wissenschaften längst die Unlösbarkeit dieses Problems ausgesprochen, aber dennoch treten von Zeit zu Zeit Individuen auf, welche mit mehr oder minder glücklichem Erfolge Versuche dieser Art anstellen; ja, wenn wir den Berichten trauen dürfen, so ist in Amerika bereits vor einigen Jahren durch einen gewissen William Lodd, dessen Geschichte wir hier mittheilen wollen, die Kunst entdeckt worden, leider aber das Geheimniß derselben wieder verloren gegangen. William Lodd war ein Mechaniker, welcher lange Zeit in einem der ersten Etablissements zu Philadelphia gearbeitet hatte. William Lodd hatte von seinen Kinderjahren an ein bewundernswürdiges Talent für mechanische Künste gezeigt, und war zweiunddreißig Jahre alt geworden, ohne sich viel mit seinen Altersgenossen abzugeben. Schweigsam und in sich gekehrt, zeigte er eine große Vorliebe für Vögel, mit denen sein Zimmer ganz angefüllt war. Später hatte er von seinen Ersparnissen außerhalb der Stadt ein Haus mit einem Gartchen an sich gekauft. In seinen Mußstunden hatte er ein Gitterwerk fabrizirt, welches den ganzen Garten bedeckte, und denselben zu einem großen Vogelbauer machte, in welchem Vögel aller Arten, wie im Zustande der Freiheit, umherflogen. William Lodd brachte ganze Tage bei seinen Vögeln zu, des Abends schloß er sich in ein verstecktes Zimmer seines Hauses ein, welches Niemand betreten durfte, und in dem er oft ganze Nächte durch arbeitete, ohne daß je einer seiner Kameraden erfuhr, welcher Arbeit er mit solchem Eifer sich hingab. William Lodd war verliebt in die Tochter seines Meisters, seine Liebe wurde erwidert, allein er hatte keine Hoffnung, denn der Meister war ein reicher Mann. Plötzlich besuchte William, ohne einen Grund anzugeben, die Werkstätte nicht mehr, schloß sich in seine Wohnung ein, und verließ dieselbe nur, um die nöthigen Lebensmittel sich zu verschaffen. Seiner Geliebten hatte er gesagt: ich will berühmt und reich werden, warte nur zwei Jahre auf mich. Das junge Mädchen entschloß sich dazu, und wußte unter verschiedenen Vorwänden alle ihre gemachten Anträge abzuweisen. Während zweier Jahre redete Niemand von William Lodd. Seine Kameraden hatten ihn fast vergessen, nur seine Nachbarn wurden bisweilen seiner ansichtig, und fragten einander erstaunt, was ein Mann in seinen Jahren so ohne Freunde und Verbindung beginne. Die beiden Jahre waren verfloßen, William verließ nun seine Einsamkeit, und kündigte seinen alten Freunden an, daß sie in einigen Tagen von ihm und einer merkwürdigen Entdeckung würden reden hören. In der That luden einige Tage später

ungeheure Anschlagzettel die Bevölkerung Philadelphia's zu einem außerordentlichen Schauspiel ein. William Lodd kündigte seinen Mitbürgern an, daß er die Kunst zu fliegen entdeckt habe, und am nächsten Sonntag sich im Angesicht Aller in die Luft erheben und in weniger denn vier Stunden die Entfernung, welche Philadelphia von Newyork trennt, ungefähr dreißig Lieues, im Fluge durchmessen werde. Seine Kameraden, welche ihn sehr liebten, glaubten, er habe den Verstand verloren, sie eilten zu ihm und baten ihn inständig, einen so ausschweifenden Plan aufzugeben. William Lodd antwortete ihnen mit vollkommener Ruhe, daß er seiner Sache gewiß sey, daß er seine Maschine durch langes Studium so vervollkommnet, und dieselbe nicht selten bei nächtlicher Weile versucht habe, daher an dem Gelingen kein Zweifel sey. Sein früherer Meister bat ihn, wieder in die Werkstätte zu gehen, und auf einen Versuch zu verzichten, welcher ihn dem öffentlichen Gelächter preis geben müsse, dagegen aber seine Kraft auf nützliche Arbeiten zu verwenden. Die, welche er liebte, schrieb ihm endlich und bat ihn ebenfalls, durch Geduld und Ausdauer sich ein sicher nicht ausbleibendes Vermögen zu verschaffen, sie beschwor ihn ferner, sich für sie zu erhalten, und gelobte ihm nochmals Treue. William Lodd ließ sich weder durch die Bitten des Vaters, noch durch die der Tochter rühren; er hatte Alles berechnet, und war seines Erfolges gewiß. — Als der Sonntag herangekommen war, bedeckte eine zahlreiche Volksmenge den großen Platz von Philadelphia; der Versuch sollte um 4 Uhr Statt finden. Die Kameraden William Lodd's hatten sich um die Schranken, innerhalb deren er aufsteigen wollte, versammelt, und daselbst einen dichten Kreis gebildet, entschlossen, ihren Freund den Beleidigungen und der vielleicht rohen Behandlung einer in ihren Erwartungen getäuschten Menge zu entziehen. Zur genannten Stunde kam William an. Er war mit einem langen Mantel bekleidet, den er erst, auf dem Platze angekommen, ablegte. Da nun erblickte man zwei Flügel, welche an seine Schultern geheftet, und durch Eisendrähte zu einer Art Panzer, welcher seine Brust und Lenden umgab, verbunden waren. Man sah, daß, indem er eines der Bänder des Panzers drückte, die Flügel in eine regelrechte Bewegung kamen. Mittelft anderer Springsfedern hob oder drückte er nach Willkühr Gewichte nieder, welche, ihm bis auf die Füße herabreichend, bestimmt zu seyn schienen, als Ballast zu dienen, und ihn, indem er sich in die Luft erhob, in einer perpendicularen Lage zu erhalten. Um sich senkrecht zu erhalten, hatte William Lodd es auch noch für nöthig gehalten, die Oberfläche des Kopfes zu vermindern; er hatte daher sein Haupt mit einer Art Helm, in Gestalt eines Ab-

lerkopfes, der in einen Schnabel auslief, bedeckt. William versuchte nun sorgfältig den Mechanismus der Flügel und der Springsfedern, welche die Gewichte in Bewegung brachten, setzte seinen Helm fest auf den Kopf, winkte zum Abschied mit der Hand einer Person, welche in einem auf dem Platze gelegenen Hause hinter einem Vorhang verborgen war, drückte dann seinen Freunden die Hand und bereitete sich, in die Höhe zu fliegen. Dieses Schweigen herrschte auf dem Platze. Plötzlich ertönte ein donnerndes Beifallgeklatsch; aller Augen richteten sich in eine Entfernung von ungefähr zehn Metern. William war nach drei bis viermaligem Flügelschlage dorthin gelangt. Nun hielt er einen Augenblick an und versuchte den Mechanismus seiner Gewichte; ohne Schwierigkeit gieng er von der perpendicularen Lage in die horizontale über, nahm dann wieder die perpendicularen ein und erhob sich darauf in reißend schnellem Fluge so hoch, daß man ihn kaum noch mit den Augen erkennen konnte. Es schien keine Anstrengung für ihn damit verbunden zu seyn. Von dieser Entfernung aus grüßte er die Menschenmenge, bog sich vor und flog in der Richtung nach Newyork zu, so ruhig, wie ein Schwimmer, welcher, auf dem Rücken liegend, sich von den Wellen des Flusses fortreiben läßt. William ward lebend nicht wieder gesehen. Dierzehn Tage darauf wurde sein Leichnam, schon halb verzehrt von Wölfen, am Fuße eines Baumes im Walde, der achtzehn Lieues von Philadelphia und zwölf von Newyork entfernt ist, gefunden. Man bemerkte am Kopfe, gerade unter dem Adlerschnabel, ein Loch von einer Flintenkugel. Ein Jäger hat seitdem bekannt, daß er, durch den Wald gehend, auf der Spitze eines Baumes eine schwarze Masse erblickt, dieselbe bei der schon hereinbrechenden Dunkelheit für einen riesigen Vogel gehalten habe, und daß, nachdem er geschossen und ein Mensch niedergestürzt, er entflohen sey. Die Kugel des Jägers hatte einen bedeutenden Menschen, eine bewundernswürdige Idee vernichtet; denn was man in dem Hause Williams fand, konnte auf keine Spur von seiner Entdeckung leiten, und auch der Apparat, dessen er sich bedient hatte, war so zerbrochen, daß nur ein Fragment von demselben sich erkennen ließ, eine große Uhrfeder.

Mannichfaltigkeiten.

— Es ist recht erfreulich, daß die Franzosen sich so ärgern über die innige Verbindung Belgiens mit Deutschland. Es sey vorauszusetzen, daß das für den Handel höchst wichtig, und daß Antwerpen das für Deutschland seyn werde, was Liverpool

für England, Marseille für Frankreich ist. Das sey nun höchst undankbar von den beiden Ländern, aber verargen könne man es ihnen nicht.

— In Tonndorf haben sich in der verwichenen Zeit zwei recht traurige Vorfälle ereignet. Eine, wie es heißt, von ihrem Ehemanne durch unvorsichtig wiederholte, vielleicht ganz unverbiente, kränkende Vorwürfe sehr gereizte Mutter nimmt ihr jüngstes Kind, ein 3jähriges Knäblein, in einer Stunde, wo sie sich allein im Hause weiß, in eine Kammer, und schneidet ihm mit einem Taschenmesser nach tüchtiger Gegenwehr, welche die rings an den Wänden mit Blut abgedrückten Händchen des armen, kleinen Opfers beurkunden, den Hals ab. Als Menschen dem Schreienden Burme zu Hülfe kamen, war die Unthat bereits vollbracht, und die wahnsinnige Mörderin wird nur in der Ausführung der anderen, auch sich die Kehle abzuschneiden, verhindert. — Sie ist noch in Criminalhaft, und es ist noch nicht bekannt, ob ihr Wahnsinn ein augenblicklicher oder ein bleibender ist. — Wenige Monate darauf wirft ein Vater Mist aus seinem Schafstalle. Ein ansehnlicher Haufe liegt schon vor der Thür, der ihm die Aussicht auf den Hof versperrt. Wie er die letzte Gabel voll hinausstößt, thut es einen durchdringenden Schrei. Er hat seinen 4jährigen Knaben, der über den Haufen klimmend nach ihm suchen will, das Auge und den Kopf durchstoßen. Das Kind starb wenige Stunden darnach. — Gott tröste dich, du bedauernswerther Vater!

— Auf den Bau des bayerischen Ludwiganals wurden bis 1. October dieses Jahres 13,474,117 Gulden verwendet. Man glaubt, daß das Unternehmen wohl noch einmal so viel kosten werde.

— Die feierliche Einsegnung der Ehe der Königin Christine mit dem Herzog von Rianzares, ihrem vieljährigen Freund, ist auf ausdrückliches Verlangen des Papstes geschehen, da die im Jahre 1834 vollzogene heimliche Ehe nach den Gesetzen der Kirche mit Recht verabscheut werden müsse. Nach der Vermählung ihrer Tochter, der regierenden Königin, gedenkt Frau Christine mit ihrem Gatten und Kindern nach Frankreich sich zurückziehen und in Malmaison sich häuslich niederzulassen. — Der Gemahl der Königin Christine, Herr Munoz, hat wegen seiner Verdienste auch den großen Orden des goldenen Vlieses erhalten.

— Alle Macht des ungeheuren Russlands scheitert an dem festen und tapfern Widerstand in Dagestan gegen die Tscherkessen. Der letzte großartige Feldzug der Russen war ganz unglücklich. Der tapfere und kluge Anführer der Tscherkessen, Schamil Bey, zog sich immer zurück, schnitt den Russen allen Mundvorrath ab und griff sie gele-

gentlich in den Flanken und bei dem Nachtrab an. Die Leute hungerten, die Pferde fielen, die Armee fieng an, zu murren, und der Kriegsrath beschloß, den Feldzug aufzugeben, die Forts zu räumen und bessere Zeiten abzuwarten. Die Stämme, die bisher Rußland noch treu geblieben waren, fallen auch ab.

Geheimnisse.

Verehrtester Herr Murrthalbote!

Sie haben in Ihrer letzten Nummer, verzeih es Ihnen Gott! eine Erwiderung des leidhaftigen Gottfeybeius — in Betreff meiner Erzählung von der Spiegelberger Kirchweih gebracht, wie ich aus der schauerlichen Unterschrift geschlossen muß. Wenn ich nun schon nicht recht glauben kann, daß Sie ein so schrecklich Einverständnis mit dem leidhaftigen Vater der Lügen unterhalten und ich die Unterschrift für unächt halte, so gestehe ich doch, daß mich schon der „nachdrückliche“ Beweis — ohne Zweifel mit einer Siegfriedsfaust, — der mir in Aussicht gestellt wird, nicht in die rosenfarbne Laune versetzen würde. Ich will daher lieber, falls ich je irgend Jemanden — wider meinen Willen — beleidigt hätte, sein schön den Dreispiz herunter ziehen und lebend rufen: Vater, ich habe gesündigt! Mit was, weiß ich freilich nicht, denn ich meine doch, mit den Bändelein und den Schoppen habe es seine Richtigkeit!

Das Juden führende Bäuerlein von Auenst.

— Stuttgart. Die, man darf mit Recht sagen, weltberühmte Fanny Elsler entzückt gegenwärtig die Münchener. Mehrere Tage vor ihrem ersten Auftreten in München war schon keine Loge mehr im Theater zu haben; das Abonnement war nämlich aufgehoben. Man versichert uns, sie werde von da hierher kommen, und auch den Stuttgarter Kunstfreunden den Hochgenuß ihres Anblicks gönnen.

— (Eisenbahnsache.) Heilbronn den 30. Oktbr. Gestern fand die erste öffentliche Sitzung in Eisenbahnanlagen im Rathssaale dahier statt, deren Resultat kurz folgendes ist: Der Vorstand eröffnete die Sitzung mit der Benachrichtigung daß auf die unter dem 10. Okt. vom Comité beschlossene Eingabe an das K. Finanzministerium wegen möglichst beschleunigter Vornahme der Vorarbeiten für die württ. Nordbahn noch keine Entscheidung erfolgt sey. Diese Eingabe wurde nun zunächst durch Verlesung zur Kenntniß des Publikums gebracht, und sofort eine längere Berathung über die Frage angereicht, was nunmehr geschehen solle. Man vereinigte sich sofort dahin, es solle ein Beförderungsgesuch an das K. Finanzministe-

rium gefertigt, und, mit oberamtl. Beibericht begleitet, von einer Deputation, bestehend aus den H. Feyerabend, Gubitz und Reuß persönlich übergeben werden. Diefem Beförderungsfefuche folle aber auch die Bitte angehängt werden, daß, wenn nach der Anficht der K. Staatsregierung die Vorarbeiten für die württ. Nordbahn nicht in der nächften Zeit auf Staatskosten vorgenommen werden dürften, die Eruirung derfelben auf privativem Wege gefattet werden möchte, in welchem Falle die ftädtifchen Collegien hier veranlaßt werden würden, den Kostenbetrag vorfchußweife zu übernehmen.

Da die Umgegend noch theilweife fehr lau in unfern Eifenbahnangelegenheiten fih zeigt, fo wurde ein Auffatz referirt, welcher größere Theilnahme für die Frage hervorzurufen beabfichtigt, und beffen Verbreitung in den nahegelegenen Localblättern und im Schw. Merkur befohlen.

Bachnang. [Ackerverkauf.] Dem Carl Breuninger, Rothgerber, wird im Executionsweg die Hälfte an 3 Viertel 13 Ruthen Acker im Krähenbach zum Verkauf ausgefetzt.

Die Liebhaber können mit Stadtrath Gottlieb Breuninger, sen., unter Vorbehalt des Aufstreichs, unterhandeln.

Am 4. Novbr. 1844.

Stadtrath.

Bachnang. [Eigenschaftsverkauf.] Dem Zimmermann Johannes Körner und dem Weber Matthäus Körner wird die von ihrem Bruder Gottfried Körner käuflich übernommene Eigenschaft im Executionsweg wiederum verkauft.

Die Liebhaber können mit Stadtrath Müller unter Vorbehalt des Aufstreichs unterhandeln.

Am 4. Novbr. 1844

Stadtrath.

Bachnang. In Folge der angeordneten neuen Wahl der Abgeordneten der zweiten Kammer der Ständeversammlung wird — nachdem die 75 höchstbesteuerten Wahlmänner der Stadt Bachnang ausgeschieden sind, deren Namen am Rathhaus sowohl, als den drei Thoren der Stadt ange schlagen und auch auf dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt sind, am

Donnerstag den 7. d. M., früh 7 Uhr,

die Wahl der von und aus den übrigen steuerpflichtigen Bürgern zu wählenden weiteren 57 Wahlmänner begonnen. Diese findet in verschiedenen Abtheilungen Statt, welche den Bürgern bei der persönlichen Vorladung besonders werden bekannt gemacht werden.

Es werden nun die Bürger dringend aufgefor-

dert, je, wie sie vorgeladen werden, pünktlich zu erscheinen und hiedurch ihren Eifer an dieser so wichtigen Handlung zu beweisen.

Bemerkt wird denselben, daß die Abstimmung im Durchgang stattfindet, und sie in dem ihnen angewiesen werdenden Zimmer sowohl die Namen der Höchstbesteuerten aufgelegt finden werden, als auch die nöthigen Materialien, damit diejenigen, welche es vorziehen würden, statt mündlich — schriftlich mittelst eigenhändig geschriebener Wahlzettel, welche auf dem Rathhaus parat liegen werden, abzustimmen, hiezu in Stand gesetzt sind. Das Weitere wird sofort jeder Abtheilung besonders bekannt gemacht werden, und wird mit der obern Vorstadt der Anfang gemacht.

Je eine Abtheilung wird 7 — 8 Wahlmänner zu wählen haben, was den Wahlberechtigten zu dem Behuf vorläufig bekannt gemacht wird, damit sie, mit Rücksicht darauf, daß die von den vorherigen Abtheilungen Gewählten von den folgenden nicht mehr gewählt werden können, sich auf eine größere Anzahl von Vorzuschlagenden vorbereiten können.

Was sofort die Wahlfähigkeit betrifft, so dürfen weder wählen, noch gewählt werden:

Die, welche keine direkte Staatssteuer entrichten; die Weisiger; Ehrenbürger; minderjährigen Bürger, ohne Rücksicht, ob sie Altersdispensation erhalten haben oder nicht; diejenigen Bürger, welche unter väterlicher Gewalt, persönlicher Vormundschaft oder Privadiensherrschaft stehen; diejenigen, welche im Ganze befindlich oder früher wegen Vermögenszerrüttung gestraft worden sind; diejenigen, welche durch gerichtliches Erkenntniß zur Dienstentziehung, zur Zuchthaus-, Arbeitshaus- oder Festungsstrafe, mit Zwang zu öffentlichen Arbeiten oder angemessener Beschäftigung, oder zum Verlust der bürgerlichen Dienst- und Ehrenrechte, oder zur zeitlichen Entziehung dieser Rechte während der Dauer der im Urtheil bestimmten Zeit verurtheilt worden sind; ferner jene, welche in eine Criminaluntersuchung verflochten oder wegen eines angeklagten Verbrechens, welches mit einer der obengenannten Strafen belegt ist, bloß von der Instanz entbunden worden sind; desgleichen jene, welche durch gerichtliches Erkenntniß unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden während der Dauer dieser Aufsicht; endlich jene, welche nicht einem der drei christlichen Glaubensbekenntnisse angehören und das württembergische Staatsbürgerrecht nicht besitzen.

Den 3. Nov. 1844.

Stadtschultheißenamt.
W o n n.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 90.

Freitag den 8. November

1844.

+ Alfons der Erste, König von Portugal 1185. Alfons ist nicht nur durch eine sehr lange Regierung (1112 bis 1185), sondern auch durch zwei wichtige Siege, über die Spanier bei Balvedes, und bei Durique über die Mauren, dann durch die Eroberung von Lissabon, wozu ihm 15,000 Holländer halfen, und daß er noch im 86sten Jahr zu Felde zog, merkwürdig. Von 1112 bis 1139 war er Graf von Portugal gewesen, auf dem Schlachtfelde von Durique wurde er König und (eine Schwachheit, die man ihm wegen seines Zeitalters zu gut halten muß) Lehnsmann des Papstes Innocenz II.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stuttgart. [Pferdeankauf für das K. Militär.] Die diesjährige Remontirung der K. Reiterei und Artillerie wird, gleichwie im vorigen Jahre, mittelst Ankaufs der erforderlichen Pferde durch zwei Militärkommissionen in verschiedener Richtung der betreffenden Landesgegenden an nachstehenden Tagen und Orten stattfinden, und zwar:

		von der einen Commission:	von der andern:
Montag	den 18. November	zu Leonberg,	
Dienstag	" 19. "	" Bachnang	zu Urach,
Mittwoch	" 20. "	" Heilbronn	" Münsingen,
Donnerstag	" 21. "	" Debringen	" Blaubeuren,
Freitag	" 22. "	" Hall	" Ehingen,
Samstag	" 23. "	" Crailsheim	" Biberach,
Montag	" 25. "	" Bopfingen	" Waldsee,
Dienstag	" 26. "	" Aalen	" Leutkirch,
Mittwoch	" 27. "	" Gmünd	" Wangen,
Donnerstag	" 28. "	" Geislingen	" Ravensburg,
Freitag	" 29. "	" Göppingen	" Althausen,
Samstag	" 30. "	" Nürtingen	" Riedlingen,
Montag	" 2. Dezember	— —	" Reutlingen,
Dienstag	" 3. "	— —	" Rottenburg,
Mittwoch	" 4. "	— —	" Herrenberg.

Das Kaufgeschäft wird in jeder Station Morgens um 8 Uhr beginnen. Was die Eigenschaften der zu erkaufenden Pferde betrifft, so muß die Größe derselben wenigstens 15 Faust 2 Zoll betragen, sie sollen 5jährig, abgezahnt haben und dürfen nicht über 7 Jahre alt seyn. Neben der landesüblichen Gewährleistung für die gesetzlichen Hauptmängel haben die Verkäufer auch 10 Tage lang für den Fehler des Koppens zu haften; die Augen der Pferde werden jedesmal noch besonders untersucht.